



Jonas Schönberger (AL, links) kritisiert die geplanten Sparmassnahmen bei den Prämienverbilligungen. Marcel Montanari (Jungfreisinnige) erachtet die Kürzungen hingegen als notwendig – und fordert tiefere Steuern.

Fotos: Peter Pfister

Vor den ESH4-Abstimmungen kreuzen Kantonsräte von AL und Jungfreisinn die Klinge

## «Überall gibt es Widerstand»

■ Jimmy Sauter

**az Marcel Montanari, die Jungfreisinnigen sagen, der Staat sei dick und faul. Warum?**

**Marcel Montanari** Es gibt viele Bereiche, in denen der Staat ineffizient ist und unnötig Geld ausgibt. Hier wäre eine Entschlackungskur angebracht.

**Gehören denn Prämienverbilligungen Ihrer Meinung nach zu den Kernaufgaben eines Staates?**

**Montanari** Ein Stück weit sicher, aber zurzeit wird übers Ziel hinausgeschossen. Es bekommen Personen Prämienverbilligungen, die sie gar nicht brauchen.

**Jonas Schönberger** Das sehe ich anders. Mir ist das aktuelle Sozialziel wichtiger.

Niemand soll mehr als 15 Prozent seines Einkommens für die Krankenkassenprämien ausgeben müssen, denn das ist verdammt viel. Ausserdem steigen die Prämien immer weiter. Dass das Gesundheitssystem allgemein immer mehr kostet, ist erst recht kein Grund, bei den Prämienverbilligungen zu sparen.

**Müsste man das System ändern und die Krankenkassenprämien über die Steuern finanzieren?**

**Montanari** Das geschieht mit den Prämienverbilligungen faktisch teilweise. Die Kosten im Gesundheitssystem steigen unter anderem, weil immer mehr Leistungen in den Grundkatalog aufgenommen wurden. Dazu kommen die Demografie – die Leute werden immer älter –, die bes-

### Die Kontrahenten

**Marcel Montanari** ist 30 Jahre alt und führt eine eigene Anwaltskanzlei in St. Gallen und Thayngen. Er ist Mitglied des Kantonsrates und Vizepräsident der Geschäftsprüfungskommission. Seit 2013 ist er Präsident der Jungfreisinnigen Schaffhausen.

**Jonas Schönberger** ist 39 Jahre alt und lebt mit seiner Partnerin und ihrem gemeinsamen Kind in Schaffhausen. Er arbeitet als Foodstylist und Rezeptautor. Schönberger ist Kantonsrat und Vorsitzender der AL-Fraktion. (js)

sere Qualität und die neuen Möglichkeiten der Medizin sowie sicher auch teilweise eine unnötige Bürokratie. Darum kann man das Sozialziel nicht mehr 1:1 übernehmen.

**Schönberger** Natürlich muss man über diesen Katalog diskutieren, aber wir müssen uns im Klaren sein, dass dadurch eine Zweiklassenmedizin entsteht. Und die Entwicklung der steigenden Kosten kann unser Kanton nicht alleine lösen – wie der einzelne Bürger mit steigenden Prämien auch nicht. Würden die Gesundheitsdirektoren aller Kantone einmal dieses Problem erkennen, ausrufen – die treiben uns ans Limit! – und beschliessen, gemeinsam das Problem anzugehen, könnte man der Gesundheitslobby an den Kragen gehen. Aber zurzeit kümmern sie sich nicht darum und wollen die Kosten einfach auf die Bürger abwälzen.

**Montanari** Aber jetzt zahlt doch der Kanton eine Menge. Unter diesem Aspekt wäre es also genau sinnvoller, wenn die Privaten einen grösseren Anteil selber zahlen würden, damit der Druck auf die Krankenkassen steigt. Dann würde auch der Verhandlungsdruck der Krankenkassen zunehmen. Zudem muss man aber die Frage stellen, ob der Kanton überhaupt bei den Prämienverbilligungen sparen muss. Ich habe rund 50 verschiedene Ideen gebracht, wo man zuerst sparen könnte, aber sie waren in der Kommission nicht mehrheitsfähig. Was vom Regierungsrat kommt, war hingegen mehrheitsfähig, und darum versucht man es nun durchzudrücken.

**Aber auch die Jungfreisinnigen sagen Ja zur Reduktion der Prämienverbilligungen.**

**Montanari** Ja. Wenn man sich einen solchen Luxus leisten könnte, wäre das schön. Wenn wir aber zu wenig Geld haben, dann muss man die Kostensteigerung in den Griff bekommen. Es kann nicht sein, dass ein Drittel der Bevölkerung Prämienverbilligungen bekommt. Der Bezügerkreis wurde zu stark ausgeweitet. Das muss korrigiert werden.

**Schönberger** Dass der Bezügerkreis bereits so gross ist, wird euer Problem werden. Und das hat wohl auch dazu geführt, dass die Prämienverbilligungsinitiative vor dreieinhalb Jahren angenommen wurde. Aber wenn euch das stört, dann reicht doch in Bundesbern eine Standesinitiative ein und beschwert euch dort über dieses Gesundheitssystem!



Jonas Schönberger zu Marcel Montanari: «Reicht doch in Bundesbern eine Standesinitiative ein und beschwert euch über dieses Gesundheitssystem!»

**Montanari** Langfristig funktioniert ein System nicht, bei dem eine Mehrheit auf Kosten der Minderheit profitiert. Gut, bei den Prämienverbilligungen ist es noch keine Mehrheit, aber beispielsweise beim Finanzausgleich ist es schon so weit.

**Schönberger** Das Gegenteil ist doch der Fall. Im Kapitalismus bereichern sich ein paar wenige auf Kosten vieler, wie rechtefertigt du das? Das wird langfristig auch nicht gut gehen. Bis die Leute auf die Strasse gehen, demonstrieren und Steine werfen.

**Montanari** Eine zu grosse Differenz war noch nie gut, das stimmt. Ich bin für eine Umverteilung mit Augenmass. Es darf nie so weit kommen, dass eine Mehrheit auf Kosten einer Minderheit lebt. Und das oberste Ziel sind ausgeglichene Finanzen, sonst überlassen wir den kommenden Generationen einen Schuldenberg.

**Hat der Kanton denn wirklich zu wenig Geld? Im letzten Jahr machte er einen Gewinn von zehn Millionen Franken, sodass bereits mehrere Millionen für künftige Bauprojekte auf die Seite gelegt werden konnten.**

**Montanari** Wenn man die Prämienverbilligungen nicht massvoll anpasst, dann werden die Steuern voraussichtlich um drei Prozentpunkte erhöht. Und das kann fatale Folgen haben. Ich erinnere an das Beispiel Thayngen. Dort hat man die Steuern zweimal erhöht und damit das Fass zum Überlaufen gebracht. Unternehmen haben Lizenzen ins Ausland verlagert, dadurch ging Steu-

ersubstrat verloren, und das führte wiederum dazu, dass die Steuereinnahmen eingebrochen sind, worauf wieder die Steuern erhöht wurden. Man kann die Steuern nicht einfach immer weiter anheben. Wo die Schmerzgrenze liegt, ist

---

**«Bis die Leute auf die Strasse gehen und Steine werfen»**  
Jonas Schönberger

---

schwer zu sagen, aber ich habe Angst davor, dass wir in diesen Teufelskreis geraten.

#### **Jonas Schönberger, drohen wirklich Steuererhöhungen?**

**Schönberger** (lacht) Die beantragen wir ja seit Jahren selber. Schon das letzte Mal drohte die Regierung mit Steuererhöhungen. Es passierte gar nichts.

**Montanari** Doch. Für dieses Jahr hat der Kantonsrat die Steuern um drei Prozentpunkte erhöht!

**Schönberger** Ja, jetzt schon, aber damals nach der Abstimmung nicht. Und wenn man nun die Situation in der Stadt anschaut...

**Montanari** ... In Thayngen zahlen wir jetzt insgesamt zehn Prozentpunkte mehr Steuern als letztes Jahr! Das sind 16 Prozentpunkte mehr als 2008.

**Schönberger** Das ist doch nicht wegen der Prämienverbilligung!

**Montanari** Nicht nur wegen der Prämienverbilligung. Eben auch wegen einer

schlechten Steuerpolitik. Aber es sind nun mal die drei Bereiche Bildung, soziale Wohlfahrt und Gesundheit, in die wir die meisten Steuergelder investieren. Und wenn der Kanton in finanzielle Nöte kommt, kann er gar nicht anders, als in diesen Bereichen die Kosten zu reduzieren – und überall gibt es Widerstand.

#### **Man kann auch fragen, ob die Steuererhöhung bei diesem Gewinn nötig war.**

**Schönberger** Das kann man. Es ist die Regierung, die immer sagt, das und das müssen wir streichen oder diese Steuererhöhung brauchen wir. Am Ende merkt man, es war gar nicht nötig. Beim Steuersystem muss man aber auch zwischen den natürlichen Personen und den juristischen Personen – den Unternehmen

– unterscheiden. Dass es uns jetzt gut geht, ist wegen einigen wenigen Firmen, und das ist äusserst gefährlich. Ich stimme zu, dass wir darauf achten müssen, dass wir keine guten Arbeitgeber verlieren. Aber das Grundproblem ist dieses brandgefährliche System, dass wir uns von

---

### **«Der Regierungsrat wird irgendwie weiterwursteln»**

---

**Marcel Montanari**

---

diesen Firmen alles diktieren lassen.

**Montanari** Wir sind nur von den Unternehmen abhängig, weil wir uns den hohen Lebensstandard leisten wollen, wie die Prämienverbilligungen. Das Geld muss irgendwo herkommen. Es ist einfach zu sagen, man will von niemandem abhängig sein...

**Schönberger** ...Klar kann man nicht von niemandem abhängig sein, aber wenn man schon von denen abhängig ist, die bereits Sonderprivilegien geniessen, damit sie überhaupt hierbleiben, dann ist das sehr heikel.

**Montanari** Ich bin auch nicht für Sonderprivilegien, sondern fordere tiefere Steuern für alle.

#### **Geht es nach der Alternativen Liste, werden in Zukunft die Staatsausgaben noch weiter anwachsen. Zurzeit fordert die AL kostenlose Tagesstrukturen an Schulen. Muss sich die AL nicht mal entscheiden, was sie denn nun finanziert haben will?**

**Schönberger** Nein. Marcel Montanari sagt auch, er will für alle tiefere Steuern. Klar kann man sagen, Tagesstrukturen kosten zehn Millionen Franken, aber es spült auch wieder etwas in die Kasse. Mehr Leute werden arbeiten können, darum ein Einkommen haben und somit wieder Steuern abliefern.

**Montanari** Das ist jetzt genau so ein Beispiel, wo ihr wieder über das Ziel hinauschießt und mit der grossen Kelle anrührt. Und dass die Tagesstrukturen der Wirtschaft so viel bringen, bezweifle ich.

#### **Was passiert, wenn die Stimmbevölkerung am 3. Juli alle fünf ESH4-Massnahmen ablehnt?**

**Schönberger** Ich glaube, es passiert gar nichts.

**Montanari** Der Regierungsrat wird irgendwie weiterwursteln und künftigen Generationen einen Schuldenberg hinterlassen.



Marcel Montanari zu Jonas Schönberger: «Das ist jetzt genau so ein Beispiel, wo ihr wieder über das Ziel hinausschießt und mit der grossen Kelle anrührt.»